Transkulturelle Studien 3

Intellektuelle Grenzgänger

Migrationsbiografien nordafrikanischer Studierender in Deutschland

Bearbeitet von
Wiebke Aits, Maya Nadig

1. Auflage 2008. Taschenbuch. 231 S. Paperback
ISBN 978 3 593 38641 6
Format (B x L): 14 x 21,3 cm
Gewicht: 329 g

Weitere Fachgebiete > Philosophie, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft > Wissenschaft und Gesellschaft | Kulturstudien > Kulturwissenschaften: Allgemeines und Interdisziplinäres

Zu Inhaltsverzeichnis

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe

Selbstverortung und Schaffung von Zugehörigkeiten (Konstruktion kultureller Identitäten) sowie Einbindung in die lokale Community

Als Migrant erlebt sich Mourad zunächst in einer marginalen gesellschaftlichen Position, in der er sich als "fremd" konstruiert erfährt und die somit auch Gefühle des Ausgegrenztseins hervorruft. Dennoch versucht er stets Verbindungen zu schaffen, und es gelingt ihm, innerhalb der Gesellschaft ganz differenzierte Zugehörigkeiten für sich zu finden und zu definieren. So ordnet er sich konkreten Bezugsgruppen seines Lebensalltags zu und beschreibt sich etwa als Teil der Universität, seiner Arbeit, seines Praktikums oder auch seiner Wohngemeinschaft. Jedoch gibt es auch in diesen Bereichen Erfahrungen, in denen er Differenzen erlebt und sich nicht als gleichberechtigt verstanden fühlt. Daraus entsteht ein ambivalenter Eindruck des Dazugehörens und gleichzeitigen Fremdseins. In diesem neuen Lebensumfeld, so betont Mourad, wird insbesondere die Frage nach der eigenen Identität bedeutsam. Sehr viele Gemeinsamkeiten erlebt er mit anderen MarokkanerInnen, mit denen er trotz aller Unterschiede des Herkunftsmilieus und der Migrationserfahrung seiner Meinung nach einen kulturellen Hintergrund teilt. Jedoch betont er dabei gleichzeitig die starken Differenzen innerhalb dieser lokalen Community, die von dem Bestreben einer totalen Anpassung an so genannte "westliche" Werte bis hin zur Abgrenzung in einem vorwiegend islamisch-religiösen Milieu reichten. Mourad spricht sich dabei gegen jegliche Extreme aus und verortet sich in einer mittigen Position, denn er möchte für verschiedene Einflüsse aufgeschlossen bleiben. Die Religion spielt in seinem Leben eine große Rolle, so dass er sich der muslimischen Gemeinschaft besonders zugehörig fühlt. Als verletzend und irritierend beschreibt er dabei die negative Meinung über den Islam, die er in Deutschland oftmals erlebt. Mourad gelingt es, sich in seiner kulturellen Identität in unterschiedlichen Anteilen zu entwerfen. So nimmt er sich gleichzeitig als muslimisch, arabisch, marokkanisch, aber auch zur deutschen Gesellschaft zugehörig wahr.

Entwicklung von Transkulturalität und kultureller Hybridität im Denken/Diskurs und Handeln

Mourad begegnet in seiner Migrationssituation vielfältigen Veränderungen und ganz unterschiedlichen kulturellen Elementen, für die er sich jedoch öffnen kann. So beschreibt er zunächst vor allem Kompetenzen, die er durch diese Erfahrung gewonnen hat. Insbesondere die Entwicklung einer distanzierten Perspektive, mit der es ihm möglich wird, sowohl seine Herkunfts- als auch Aufnahmegesellschaft mit Abstand zu betrachten, so wie auch die Fähigkeit, flexibel zu sein und sich auf verschiedene Situationen einlassen zu können, sind dabei für ihn bedeutsam. In diesem Verständnis beansprucht er für sich, verschiedenste Einflüsse aufzunehmen und sich nicht auf eine bestimmte Identität festlegen zu lassen. Diese Transkulturalität ist jedoch auch mit inneren Widersprüchen verbunden, mit denen es für ihn schwierig ist, umzugehen. So beschreibt Mourad beispielsweise das gleichzeitige, aber konträre Bedürfnis, einerseits eine Feier mit FreundInnen zu erleben, jedoch andererseits seine religiöse Vorstellung im Umgang mit Alkohol dabei nicht zu verletzen. Dabei gelingt es Mourad dennoch, diese internen Differenzen und

mehrfachen Zugehörigkeiten zu akzeptieren und zu vereinbaren und diese Hybridisierung nicht nur als verunsichernd wahrzunehmen, sondern für sich selbst auch als Bereicherung und Lernprozess zu definieren.

4.4.4 Reflexionen zum Beziehungsverlauf

Die Forschungsbeziehung zwischen Mourad und mir ist insbesondere durch Kontinuität und gegenseitige Anerkennung gekennzeichnet. So erlebe ich es als sehr unterstützend, dass sich Mourad von selbst als Interviewpartner anbietet und mir auch im Laufe der Forschung immer wieder seine Bereitschaft zum Gespräch signalisiert.

Innerhalb der Interviews schildert Mourad zunächst jedoch nur sehr vo